

Erfahrungsbericht

University of Tartu

Sommersemester 2020 – Studiengang an der FU: MA Medien und Politische Kommunikation

Vorbereitung

Erasmus bedeutet zunächst vor allem eines – viel Papierkram. Die Bewerbung ist aber vergleichsweise unkompliziert. Um sicherzugehen, dass die anvisierte Destination auch tatsächlich die richtige für einen ist, hilft es ungemein, sich bereits während der Bewerbung intensiv sowohl mit dem Land, der Stadt als auch den Studienmöglichkeiten vor Ort auseinanderzusetzen. Die Uni Tartu macht einem das ziemlich leicht: Online finden sich Listen mit Kursen der vergangenen Jahre, wo man sich bereits etwas orientieren kann (was natürlich nicht bedeutet, dass exakt diese Kurse in der Form in dem Semester des Aufenthaltes so auch tatsächlich auf Englisch angeboten werden).

Auf die Zusage folgt dann früher oder später die etwas mühseligere Organisationsarbeit, allem voran das sagenumwobene Learning Agreement. Auch hier macht es die Uni Tartu einem relativ leicht: Das dortige Internationale Büro bietet online eine Liste mit den Kursen an, die voraussichtlich auf Englisch angeboten werden. Die Uni bietet die Möglichkeit, auch Kurse anderer Fachbereiche und Fakultäten zu besuchen als derjenigen, mit denen die offizielle Erasmus-Partnerschaft besteht, was sehr interessant ist, weil es die Möglichkeit eröffnet, sich auch einmal mit etwas anderen Themen zu befassen. Zu beachten ist allerdings, dass auf der ersten Version des Learning Agreements, das man noch von Deutschland aus per Mail nach Tartu schickt, mindestens die Hälfte der angegebenen Kurse an der Partner-Fakultät stattfinden müssen. Das kann problematisch werden, weil an der *Faculty of Social Sciences* nicht in jedem Semester kommunikationswissenschaftliche Kurse auf Englisch angeboten werden (wie es auch bei mir der Fall war). Allerdings ist die Uni in solchen Fällen relativ kulant; man kann das Learning Agreement vor Ort noch völlig problemlos modifizieren und bekommt seine Unterschrift, egal, an welcher Fakultät die gewählten Kurse am Ende stattfinden.

Generell zu betonen ist die wirklich tolle Organisation des Internationalen Büros in Tartu. Sowohl vor als auch während des Aufenthaltes kann man sich jederzeit mit Problemen oder Unklarheiten an seine Ansprechpartnerin wenden und bekommt in der Regel innerhalb eines Tages eine hilfreiche Rückmeldung. Da dies bereits mein zweites Erasmussemester war, weiß ich, dass das nicht selbstverständlich ist und auf jeden Fall ein großes Plus, das für die Uni Tartu spricht. Auch nach der Ankunft wird man sehr an die Hand genommen und bekommt eine

ausführliche Einführungsveranstaltung mit allen relevanten Informationen.

Ein weiterer wichtiger Punkt in der Vorbereitung: Sichergehen, dass genug warme Klamotten im Gepäck sind. Ich habe einen relativ milden Winter erwischt und nie weniger als -10 Grad erlebt; es kann jedoch in den Wintermonaten durchaus auch noch um einiges kälter werden. Bedenken sollte man in der Vorbereitung auch, dass, entgegen dem, was man vielleicht erwarten mag, Estland nicht gerade ein günstiges Land ist: Lebensmittelpreise sind ähnlich wie in Deutschland, vielleicht sogar etwas höher, und gerade Hygiene- und Kosmetikprodukte sind ziemlich kostspielig und sollten, wenn noch Platz im Koffer ist, besser mitgebracht werden. Außerdem sollte man sich bewusst sein, dass Tartu wirklich eine sehr kleine Stadt ist, gerade wenn man Berlin gewohnt ist.

Unterkunft

Der Großteil der Erasmus-Studierenden kommt im Wohnheim *Raatuse 22* unter. Die Bewerbung dafür läuft sehr unkompliziert über ein Online-Portal; man sollte frühzeitig nachschauen, ab welchem Tag man sich dafür bewerben kann und dann am besten auch direkt zu diesem Datum die Registrierung vornehmen. Das Wohnheim ist sehr einfach: In jeder Wohnung leben sechs Personen desselben Geschlechts, jeweils zwei teilen sich ein Zimmer, die Ausstattung ist sehr karg. Die monatliche Miete beträgt 230 Euro. Da ich aufgrund der Corona Krise lediglich fünf Wochen in *Raatuse* gelebt habe, kann ich nicht abschließend sagen, ob ich das Wohnheim weiterempfehlen würde oder nicht. Sich ein Zimmer zu teilen ist schon eine besondere Situation, es kann jedoch auch sehr viel Spaß machen, wenn man sich mit Zimmerpartner*in und Mitbewohner*innen gut versteht; viele waren begeistert.

Ein großer Teil des sozialen Erasmus-Lebens spielt sich im Wohnheim ab; auch die, die nicht dort wohnen, verbringen in der Regel viel Zeit dort. Es wird versucht, die Nationalitäten in einer WG so gut wie möglich zu mischen. Allerdings sollte man sich bewusst sein, dass es einen sehr großen Anteil an deutschen Erasmus-Studierenden in Tartu gibt. In meiner WG waren wir drei Deutsche, eine Ungarin, eine Japanerin und eine Italienerin. Wenn ein geteiltes Zimmer absolut keine Option ist, besteht die Möglichkeit, für den doppelten Preis ein Zimmer für sich allein zu buchen, was ich jedoch nicht empfehlen würde, da die spärliche Ausstattung definitiv nicht 460 Euro monatliche Miete wert ist.

Eine Alternative ist das gegenüber dem Wohnheim gelegene „HugoStay“, welches Einzel-Apartments anbietet; dies jedoch für einen relativ stolzen Preis, der weder Internet noch Ausstattung (Geschirr, Bettzeug etc.) umfasst. Einige wenige Erasmus-Studierende hatten sich

auch im Vorhinein WGs organisiert, und manche lebten in Gastfamilien.

Studium an der Gasthochschule

Da ich Corona-bedingt den Großteil meines Studiums von Deutschland aus online absolviert habe, kann ich zur Präsenzlehre relativ wenig sagen. Generell ist mein Rat jedoch, nicht zu viele Kurse zu belegen. Die große Auswahl an sehr spannend klingenden Kursen aus verschiedenen Fachbereichen macht es sehr verlockend, sich in möglichst viele davon einzuschreiben. Allerdings verteilt sich das *workload* etwas anders als bei den meisten Seminaren oder Vorlesungen in Deutschland: Anstatt einer großen Klausur oder Hausarbeit am Ende setzt sich die Prüfungsleistung meist aus mehreren, über das Semester verteilten kleinen Gruppenarbeiten, Klausuren oder Essays zusammen, oft mit einer etwas größeren Prüfungsleistung gegen Ende. Das hat einerseits den Vorteil, dass die Semesterferien dann wirklich Ferien sind, führt andererseits aber dazu, dass man während der Vorlesungszeit in der Regel sehr viel zu tun hat. Und auch wenn die Kurse spannend sind, hat man erfahrungsgemäß dann doch mehr Lust, am sozialen Leben teilzunehmen als einen Essay zu schreiben. Ich habe vier Kurse mit insgesamt 27 ECTS absolviert und war damit, auch im *remote*-Studium, sehr gut beschäftigt. Daher würde ich empfehlen, möglichst nicht mehr als drei Kurse zu belegen.

Auf jeden Fall weiterzuempfehlen ist der neun Punkte zählende Estnisch- Sprachkurs: Er findet dreimal die Woche statt, macht sehr viel Spaß und man lernt sehr viel über die estnische Kultur, die Stadt Tartu und das Land, was man in der „Erasmus-Bubble“ sonst eher weniger mitbekommt. Die Kurse, die ich belegt habe, unterschieden sich teilweise stark in Hinblick auf Qualität und Anspruch, generell würde ich aber sagen, dass sich zumindest die politikwissenschaftlichen Kurse auf einem ähnlichen Niveau bewegen wie in Deutschland, vielleicht etwas darunter. Das E-Learning-System ist in Tartu auf jeden Fall auf einem sehr hohen Stand; schon vor Corona war die Plattform *Moodle* in vielen Kursen fester Bestandteil des Studiums und wurde mit klassischeren Lehrmethoden kombiniert.

Alltag und Freizeit

Auch wenn Tartu keine große Stadt ist, muss man sich als Erasmus-Studierende*r dort auf keinen Fall langweilen. Die Stadt bietet einiges an Museen und kulturellen Angeboten, und die tolle estnische Natur lädt am Wochenende zu Wanderausflügen ein. Außerdem ist das Erasmus Student Network (ESN) in Tartu sehr aktiv; mindestens einmal pro Woche findet ein ESN-Event statt (Partys, Kinoabende, Ausflüge etc.). Darüber hinaus veranstaltet ESN auch

mehrere größere Trips, unter anderem nach Lappland und St. Petersburg. Die ESN-Veranstaltungen eignen sich super dazu, weitere Leute kennenzulernen, wobei sich auch dort hauptsächlich *Internationals* herumtreiben, mit estnischen Studierenden kommt man in der Regel seltener in Kontakt. ESN bietet außerdem ein Buddy-Programm an. Ich hatte zu meinem Buddy bereits in Deutschland Kontakt; er gab mir Tipps für die Anreise und holte mich bei meiner Ankunft sogar von der Bushaltestelle ab.

Der Vorteil an der Größe (bzw. „Kleine“) der Stadt ist, dass man im Alltag eigentlich alles zu Fuß erledigen kann, was eine angenehme Abwechslung zu dem Leben in Berlin ist. Das Wohnheim liegt sehr zentral, der Großteil der Uni-Gebäude (abgesehen von den Naturwissenschaften) ist in kurzer Zeit fußläufig zu erreichen. Tartu hat sehr viele nette Cafés, in die ich mich gern zum Arbeiten gesetzt habe, wenn mir der Wohnheim-Trubel mal zu viel wurde. Das Arbeiten in Cafés ist dort sehr üblich; es ist schwer, einen Laden zu finden, in dem niemand einen Laptop vor sich auf dem Tisch stehen hat. Da WLAN im sehr digitalen Estland sozusagen als Grundrecht angesehen wird, kommt man überall problemlos ins Internet. Auch die, die sich ein „Party-Erasmus“ wünschen, kommen in Tartu durchaus auf ihre Kosten; gerade im Wohnheim findet man eigentlich immer jemanden, der Lust auf abendliche Aktivitäten hat. (Wohnungspartys sind zwar untersagt und werden von der Rezeption nach einer Weile aufgelöst, eine Lösung wurde jedoch immer irgendwie gefunden.) Allerdings sollte man sich bewusst sein, dass die Clubszene in Tartu nicht vergleichbar ist mit der Berlins und man sich nicht zu schade für die Macarena sein sollte.

Fazit

Auch wenn ich aufgrund der Kürze meines Präsenz-Aufenthaltes nicht zu allem etwas sagen kann, würde ich die Uni Tartu für einen Erasmus-Aufenthalt auf jeden Fall weiterempfehlen. Gerade, wenn man das erste Mal auf längere Reise geht, bietet sich Tartu an: Man kann sehr viel Spaß haben und einiges entdecken, sich gleichzeitig aber trotzdem sehr behütet fühlen und wird zu Beginn gut an die Hand genommen, was die Organisation angeht. Bewusst sein sollte man sich, dass einen kein Berliner *big city life* erwartet und dass es unter Umständen sehr kalt werden kann. Estland ist ein tolles und abwechslungsreiches Land mit einer spannenden Geschichte und wunderschöner Natur – ob für eine Woche oder fünf Monate: Es ist auf jeden Fall einen Besuch wert.